Protokoll der Gemeindeversammlung

2. Sitzung vom 21. Juni 2018 im Kuspo Bruckfeld

<u>Anwesend vom Gemeinderat:</u>	Daniel Altermatt, Heidi Frei, Lukas Lauper, Jeanne Locher, Giorgio Lüthi, David Meier, René Nusch Stefan Friedli, Geschäftsleiter Gemeindeverwaltung Michael Schiener, Leiter Finanzen & Steuern
<u>Entschuldigt:</u>	Gemeindekommission: Yvette Harder, Adil Koller, Miriam Locher und Markus Reich Arnold Amacher, Walter Banga, Pierre Gallandre, Ursula Gallandre und Eveline Reich
<u>Vorsitz:</u>	Giorgio Lüthi, Gemeindepräsident
<u>Rednerliste:</u>	Jeanne Locher, Vizepräsidentin
<u>Protokoll:</u>	Monique Gehrig
<u>Stimmzähler:</u>	Stefan Haydn, Christa Scherrer, Urs Gerber und Peter Tobler
<u>Dauer der Sitzung:</u>	19.30 Uhr bis 21.00 Uhr

Traktanden

1. Protokoll der Gemeindeversammlung vom 12. März 2018
 2. Jahresbericht 2017
 3. Jahresrechnung 2017
 4. Verschiedenes
 - Mündliche Information: Antrag gemäss § 68 Gemeindegesetz von Jürg Berger und 14 Mitunterzeichnenden i. S. Ausdehnung Geltungsbereich Parkierreglement Neuwelt Quartier / Entgegennahme
 - Mündliche Information: Beantwortung der Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes von Simon Furler i. S. Wirksamkeit Parkierreglement
 - Mündliche Information: Beantwortung der Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes von Sergio Viva im Namen der Grünen i. S. Quartierplanungen
-

Gemeindepräsident G. Lüthi begrüsst rund 90 Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Medienschaffenden zur heutigen Gemeindeversammlung und lädt sie nach der Gemeindeversammlung zu einer Grillade mit Getränken ein. Die Medien sind vertreten durch Bea Asper (Wochenblatt). G. Lüthi weist darauf hin, dass Nichtstimmberechtigte im abgetrennten Bereich im Saal Platz nehmen müssen und gibt die Entschuldigungen bekannt. Als Stimmzähler wurden Stefan Haydn, Christa Scherrer, Urs Gerber und Peter Tobler bestimmt. Die Einladungen wurden ordnungsgemäss und rechtzeitig versandt und im amtlichen Anzeiger veröffentlicht. G. Lüthi gibt die weiteren Regeln für den Ablauf der Gemeindeversammlung bekannt. Die Rednerliste wird von Vizepräsidentin Jeanne Locher geführt.

Traktandum 1

Protokoll der Gemeindeversammlung vom 12. März 2018

://: Das Protokoll der Gemeindeversammlung vom 12. März 2018 wird einstimmig genehmigt.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Gibt es einen Wunsch zur Änderung der Reihenfolge der Traktanden?

://: Die Traktandenliste wird genehmigt.

Traktandum 2

Jahresbericht 2017

Gemeindepräsident G. Lüthi: Auch dieses Jahr gibt der Gemeinderat Auskunft über das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in Münchenstein. Auf über 80 Seiten finden sie im vorliegenden Jahresbericht detaillierte Informationen zum Ereignisjahr 2017. Die Gemeindekommission hat den Jahresbericht diskutiert. Ich bitte den Präsidenten der Gemeindekommission, Andreas Knörzer, uns den Befund der Gemeindekommission mitzuteilen.

Andreas Knörzer, Präsident der Gemeindekommission: Das ist ein relativ einfacher Befund: Wir finden auch dieses Jahr den Jahresbericht sehr informativ. Er gibt über das politische aber auch das gesellschaftliche Leben Auskunft. Er ist in neuer Art und Weise und in einem neuen Format dahergekommen, an das man sich gewöhnen muss. Man muss auch ein Kompliment an diejenigen richten, die den Bericht erstellt haben. Er ist wirklich informativ. Dementsprechend empfehlen wir ihnen, den Bericht sehr wohlwollend zur Kenntnis zu nehmen.

Hanni Huggel: Wir wünschen zwar eine zügige Gemeindeversammlung, aber der Jahresbericht hat es verdient, dass man ihn würdigt. Münchenstein bewegt sich. Münchenstein bleibt nicht stehen. Münchenstein ist aktiv. Das kann man dem Jahresbericht entnehmen. Man sieht die Vielfalt all der verschiedenen Tätigkeiten, die es gibt, und ich weiss nicht, ob ich in zehn Jahren immer noch einen solch schönen Bericht in der Hand halten darf, oder ob man dann findet: Nicht mehr drucken, nur noch im Internet schauen. Es ist natürlich schön, wenn man ein solch schönes Buch hat und ich hoffe, dass wir den schönen Bericht in dieser Form noch lange begutachten können. Ich habe noch ein paar Sachen angesehen, was mir gefällt, und was ich einfach auch erwähnen möchte. Das ist die Fachgruppe Integration mit einer Integrationsstelle, die ich ganz toll finde. Es gibt die Fachgruppe Alter. Auch da ist jemand angestellt, arbeitet und koordiniert, weil es gerade in den Altersfragen ganz viele verschiedene Gruppierungen gibt. Dass man das koordiniert, finde ich sehr gut. Es ist toll, wenn das gemacht wird. Es ist toll, dass die Gemeinde versucht, mit einem Arbeitsagogen zusammenzuarbeiten. Ich bin gespannt, wie das weiter geht. Es freut mich, dass da einiges läuft. Für die schulergänzende Betreuung (Mittagstisch) kann man die Gemeinde loben. Sie hat vorwärts gemacht. Vor zwanzig Jahren haben ein paar Frauen versucht, den ersten Mittagstisch im alten Pfarrhaus an der Lärchenstrasse zu gründen. Dort war der erste Mittagstisch. Dann ist man ins Pfarreiheim umgezogen. Das war ein Glücksriff, weil das Pfarreiheim auch fähig ist, jetzt für all die Schulhäuser, die sich ja jetzt mit schulergänzenden Betreuung und Mittagstisch erweitert haben, zu kochen. Das ist eigentlich wirklich eine ganz tolle Geschichte und es freut mich sehr, dass das so funktioniert hat. Als Münchener können wir stolz sein, dass wir da recht schnell vorwärts gemacht haben. Ich habe mich auch darüber informiert, was der Robinsonspielplatz und das Jugendhaus leisten. Sie haben jetzt auch gemerkt, dass sie an einer dezentralen Lage sind. Vor allem der Robinsonspielplatz ist nicht gerade im Zentrum. Das ist ja auch eines von den Problemen, aber auch eine Chance für unsere Gemeinde, weil wir ja eine Quartiergemeinde sind und man halt in die verschiedenen Quartiere gehen muss. Die vom Robi haben auch gemerkt, dass sie in die anderen Quartiere gehen müssen, und sie nicht nur unten an ihrem Standort bleiben können. Das Jugendhaus arbeitet nun auch überall in der Gemeinde mit. Das ist eigentlich wirklich eine tolle Geschichte und da stellt man fest: Münchenstein bewegt sich und man muss sich bewegen. Bei der Eröffnung des Lange Heid Schulhauses habe ich mit Freude festgestellt, dass für ein neues Familienzentrum Platz geschaffen wurde, was jetzt auch wieder mit einem ganz toll aufgestellten Vorstand entstehen soll. Wir sind auf einem guten Weg für Kinder und Jugendliche. Vielleicht erreichen wir ja auch einmal das Label „Kinderfreundliche Gemeinde“, wenn man noch etwas zu den Spielplätzen Sorge trägt usw. Ich sage der Gemeinde ganz herzlich Danke, auch im Namen der SP, auch dem Gemeinderat und selbstverständlich allen Mitarbeitenden, die sich ja wirklich bemühen, das Beste für unsere Gemeinde herauszuholen. Ich danke aber auch den Freiwilligen. Ohne Freiwillige ginge auch nicht so viel, weil bei ganz vielen Anlässen die Freiwilligen mithelfen. Münchenstein bewegt sich und soll sich weiterbewegen. Ich danke allen vielmals.

://: Vom Jahresbericht 2017 wird Kenntnis genommen.

(Dieser Beschluss untersteht nicht dem fakultativen Referendum.)

Traktandum 3

Jahresrechnung 2017

Gemeinderat D. Meier bedankt sich bei der Verwaltung, welche die Berichte zusammengestellt hat. Sie konnten die Berichte beim Eingang mitnehmen. Der Flyer wurde an alle Haushalte gesandt. Sie hatten in einem schönen übersichtlichen Rahmen die Möglichkeit, die Rechnung zu begutachten. Im Flyer ist es kompakter als im gesamten Rechnungsbericht, der sehr ausführlich ist. Ganz herzlichen Dank an alle, die mitgearbeitet haben, dass das so ausführlich und vor allem so schön dargelegt ist. D. Meier erläutert die Jahresrechnung 2017 mittels PowerPoint-Präsentation: Bevor ich zu den Zahlen komme, mache ich zwei Vorbemerkungen. Diejenigen unter ihnen, die bereits die Dokumente gesichtet haben, haben gesehen, dass die Rechnung 2017 sehr stark durch Sondereffekte geprägt ist, im Wesentlichen durch die Auflösung der Neubewertungsreserven und davon abgeleitet die Vorfinanzierungen. Zur Auflösung der Neubewertungsreserven und die Vorfinanzierung mache ich zwei Vorbemerkungen. Zuerst komme ich zu den Neubewertungsreserven: Es ist mir wichtig, dass sie verstehen, dass die Neubewertungsreserven nur oder ausschliesslich das Finanzvermögen betreffen; das in Abgrenzung zum Verwaltungsvermögen. Buchhalterisch steht hinter dem Finanzvermögen die Idee, dass das Finanzvermögen eben nicht für die Erfüllung von öffentlichen Aufgaben benötigt wird und deshalb rein theoretisch jederzeit veräussert werden kann. In diesem Sinne ist das eine indirekte Liquidität. Das ist eben völlig unterschiedlich zum Verwaltungsvermögen, unter dem man eben Schulhäuser verstehen kann oder die Gemeindeverwaltung. Das kann man nicht einfach verkaufen, das braucht man. Dies einfach damit sie verstehen, wie das eigentlich gedacht ist, und dass das nur das Finanzvermögen betrifft. Dann eine zweite Bemerkung zu den Neubewertungsreserven: Die Art und Weise, wie die Neubewertungsreserven aufgelöst werden müssen, ist vom Kanton Basel-Landschaft vorgegeben. Das wurde von der Gemeinde im Rahmen der kantonalen Vorgaben so vollzogen, dass die Auflösung über die Erfolgsrechnung erfolgen muss. Das ist rein technisch nicht nötig. Man hätte dies innerhalb der Bilanz umbuchen können. Ich sage das, weil ich im Vorfeld der Gemeindeversammlung darauf angesprochen wurde. Viele Leute haben gefragt, warum das über den Gewinn ausgewiesen wird. Das ist nicht etwas, was die Gemeinde von sich aus so wollte, sondern das ist eine kantonale Vorgabe. Alle Baselbieter Gemeinden mussten das so machen. Einfach damit es nicht zu Missverständnissen kommt. Dann komme ich zu den Vorfinanzierungen: Die Vorfinanzierungen basieren im Wesentlichen aus einem Gewinn, den wir durch die Auflösung der Neubewertungsreserven erzielen konnten. Wie ich vorher bereits erzählt habe, beruht die Auflösung der Neubewertungsreserven auf einen Regierungsratsbeschluss. Dieser erfolgte am 28. November 2017, also während dem Rechnungsjahr. Infolgedessen ist auch klar, dass man das nicht budgetieren konnte. Auch das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir sehen nachher, wenn ich die Zahlen zeige, dass wir recht grosse Abweichungen zum Budget haben. Es könnte eben dann die Frage aufkommen: Wieso haben die so schlecht budgetiert? Da nehme ich einfach vorweg, dass das nicht schlecht budgetiert ist, sondern schlicht und einfach nicht voraussehbar war. Diese zwei Sachen zu den Neubewertungsreserven und zu den Vorfinanzierungen wollte ich sagen. Das ist somit erledigt. Jetzt komme ich zu den Zahlen selbst. Ich beginne mit den Eckwerten des Rechnungsjahres 2017. Wir haben einen Ertragsüberschuss vor Vorfinanzierungen von CHF 42.7 Mio. Ich mache jetzt eine kleine Kunstpause. Weder ich selbst noch irgendwelche Nachfolger von mir in nächster Zukunft werden wieder einmal so etwas präsentieren können. Das ist dermassen ausserordentlich, dass man da gar nicht recht weiss, was man dazu sagen soll. Lassen wir es einmal so im Raum stehen. Wir haben als weitere Kennzahl Vorfinanzierungen in der Höhe von CHF 32.6 Mio. vorgesehen. Ich werde nachher noch zeigen, wo die Vorfinanzierungen hingehen. Unter dem Strich bleibt noch ein Ertragsüberschuss von CHF 10.1 Mio. Sie sehen rechts neben den Zahlen die Seitenzahlen. Diejenigen unter ihnen, welche den Rechnungsbericht haben, können nachblättern, wo die Zahlen sind und die Hintergrundinformationen dazu lesen oder Bemerkungen hinschreiben. Jetzt komme ich noch zu den Investitionen und gewissen Bilanzposten: Wir haben verzinsliche Schulden von CHF 52.5 Mio. Wir haben Sachanlagen im Finanzvermögen von CHF 66 Mio. Wir hatten Nettoinvestitionen von CHF 8.6 Mio. und wir haben ein Eigenkapital per 31. Dezember 2017 von CHF 80.3 Mio. Das sind die Eckwerte der Rechnung 2017. In einem nächsten Schritt zeige ich ihnen etwas auf, das sie in unserem Rechnungsbericht nicht finden. Sie finden es im Vorwort vom grossen Bericht, wo ich kurz zwei Sätze dazu geschrieben habe. Weil unsere Rechnung so stark durch Sondereffekte geprägt ist, ist es einmal interessant den Schleier zu lüften und etwas hinter die Kulissen zu schauen, wie es aussehen würde, wenn die Sondereffekte nicht wären, also eigentlich die Essenz des Ergebnisses ohne das auch durch zufällige Ereignisse entstandene Resultat. Das gibt uns Auskunft darüber, wie es effektiv im 2017 aussieht, ob wir wirklich gut gearbeitet haben. Ich zeige

das kurz auf. Die Basis der Berechnung, die jetzt folgt, ist das sogenannte operative Ergebnis. Wenn sie den Bericht vor sich haben, finden sie es auf der Seite 6. Das ist die Zeile 3. Dort finden sie die Zahlen. Das operative Ergebnis vor Liegenschaftsverkäufen, das ist ganz wichtig. Sie mögen sich sicher erinnern, dass wir früher in Münchenstein immer das effektive Ergebnis ausgewiesen haben, bei dem man die Liegenschaftsverkäufe herausgerechnet hat. Auch dort haben wir versucht, den Sondereffekt Liegenschaftsverkäufe darzulegen, in dem wir ihn herausgerechnet haben. Da sehen sie jetzt auch, die Liegenschaftsverkäufe sind nicht dabei. Auf den Sondereffekt Steuern Vorjahre komme ich dann später noch zurück. Steuern Vorjahre ist etwas, das erstens schwierig zu budgetieren und zweitens durch die kantonale Vorgabe nicht zu budgetieren ist. Also das ist auch etwas, das ist schön, wenn es kommt, aber wenn es halt einmal nicht kommt, kommt es halt nicht. Das ist ein Sondereffekt. CHF 2.8 Mio. ist sehr viel. Dann komme ich zum horizontalen Finanzausgleich. Das ist nicht der gesamte horizontale Finanzausgleich, sondern ein Teil davon. Nämlich der Teil (CHF 2.1 Mio.), den wir als Rückvergütung erhalten haben. Dann haben wir noch einen Sondereffekt. Der geht in die andere Richtung, also wo wir als Sondereffekt zusätzliche Ausgaben hatten. Nämlich ein Betrag für die Deckungslücke von der Basellandschaftlichen Pensionskasse von CHF 1.5 Mio. Zieht man all diese Sondereffekte in der Summe vom operativen Ergebnis ab, kommen wir im 2017 sondereffektbereinigt auf ein Ergebnis von CHF 1.2 Mio. Das kann man jetzt mit dem analogen Ergebnis im Budget vergleichen, - CHF 1.9 Mio. d. h. wir sind CHF 3.1 Mio. besser als budgetiert und das ohne Sondereffekte, also ohne Neubewertungsreserven von CHF 35 Mio., ohne die CHF 2.8 Mio. usw. Das ist also ein sehr ansehnliches Resultat. Es ist mir wichtig, dass ich das heute Abend auch zeigen konnte. Ich gehe zurück zu den nackten Fakten, so wie sie es im Bericht haben und so wie das Jahr effektiv abgeschlossen hat. Ich stelle ihnen diese Zahlen vor. In einem ersten Schritt zeige ich auf, wie sich Budget und Rechnung voneinander nach Arten unterscheiden. Ich zeige da die wesentlichen Abweichungen, wo eben die Rechnung am Schluss sich unterscheidet vom Budget. Ich gehe nicht auf jeden Punkt ein, den wir hier haben. Wir haben kleine Punkte, diese zeige ich nicht gross. Ich zeige vor allem die grösseren Abweichungen. Im Verlauf der Präsentation komme ich sowieso wieder auf die Unterschiede zurück. Wir haben hier das Wasserfalldiagramm und da das Budget mit budgetierten CHF 1.3 Mio. Ertragsüberschuss. Wir haben die Rechnung mit dem effektiven Ergebnis, also das effektive Ergebnis mit dem Ertragsüberschuss von CHF 10.1 Mio. Ich kann es aus meiner Distanz nicht ganz so gut lesen, ich weiss nicht, wie gut sie es lesen können. Ansonsten finden sie es im Bericht auf der Seite 16. Was ist grün? Was ist rot? Wenn eine Säule grün ist, bedeutet dies einen zusätzlichen Ertrag oder Minderausgaben, wenn es rot ist, ist es eine zusätzliche Ausgabe oder mehr Aufwendungen. Bei den Lehrerlöhnen haben wir mehr Aufwendungen durch zusätzliche Assistenzen, Krankheitsausfälle von Lehrern, die man ersetzen musste und nicht vorweg wissen konnte. Man hat einfach mehr Personal benötigt, und das hat die Summe von knapp CHF 440'000.00 ausgemacht. Der nächste grössere Punkt ist die Sozialhilfe: Da haben wir auf der einen Seite weniger Ausgaben aber auch mehr Einnahmen im Sinne von Rückerstattungen. Das ist fast eine halbe Million. Das ist eigentlich sehr bemerkenswert. Wie alle wissen, ist die Sozialhilfe ein Posten, der sehr belastet. Jetzt haben wir 2017 eigentlich das erfreuliche Ergebnis, dass es besser ist, als wir erwartet haben. Auf den horizontalen Finanzausgleich habe ich bereits schon einmal bei den Sondereffekten hingewiesen. Wir haben da vom Kanton Geld zurückerhalten. Wir haben aber auch sonst beim horizontalen Finanzausgleich mehr Geld als wir eigentlich budgetiert haben. Die Deckungslücke der Basellandschaftlichen Pensionskasse spricht für sich selber. Man musste einfach die unerwartete Deckungslücke von CHF 1.5 Mio. – relativ unerwartet und nicht budgetiert – stopfen. Der nächste grössere Punkt ist der Fiskalertrag. Da komme ich im Detail darauf zurück. Was ich aber sicher sagen kann, das ist einfach sicher sehr bemerkenswert, dass wir beim Fiskalertrag CHF 4.3 Mio. höher sind als budgetiert. CHF 2.8 Mio., das haben wir bereits gehört, kommen aus den Steuererträgen des Vorjahres. Dann haben wir noch einen Punkt, der eine grössere Abweichung ist: die Liegenschaftsverkäufe. Das ist nicht weiter tragisch, weil es bei den Liegenschaftsverkäufen immer etwas schwierig ist. Man plant, gewisse Liegenschaften zu verkaufen und wenn sich kein Käufer finden lässt oder wenn es aus technischen Gründen Verzögerungen gibt, kann die Liegenschaft nicht im geplanten Jahr verkauft werden. Dann kommt es in das nächste Jahr rein. Wir haben dafür andere Liegenschaften verkauft. In der Summe haben wir CHF 590'000.00 weniger Einnahmen aus Liegenschaftsverkäufen. In der Übersicht sind das die Abweichungen oder die Überleitung vom Budget zur Rechnung. In den nächsten Schritten zeige ich ihnen, wie sich die Aufwendungen und Erträge nach Funktionen gliedern und wie die Abweichungen aussehen vom Budget zur Rechnung. Ich zeige ihnen zuerst die Abweichungen ohne Vorfinanzierungen, dann mit Vorfinanzierungen und dann die Details mit den Vorfinanzierungen. Dass das abgestuft ist, sehen sie dann, wenn wir die Folie mit den Vorfinanzierungen sehen. Die Vorfinanzierungen sind in einem gewissen Sinne eine Verfälschung, weil sie eben nicht budgetiert waren. Jetzt schauen wir es

zuerst einmal an mit Budget zur Rechnung ohne Vorfinanzierungen. Dann haben wir die Verfälschung von den Vorfinanzierungen nicht mit drin. Wir haben unsere zehn Funktionskonten. Bei der Allgemeinen Verwaltung haben wir Minderausgaben von CHF 283'000.00. Bei der Öffentlichen Ordnung & Sicherheit haben wir auch Minderausgaben von CHF 275'000.00. In der Gesundheit haben wir Mehraufwendungen von CHF 396'000.00 – wie gesagt, die Details liefere ich später. Bei der Sozialen Sicherheit haben wir ein Minus, d. h. Minderaufwendungen von CHF 814'000.00 und dann noch das letzte auffällige Funktionskonto 9 Finanzen und Steuern, das habe ich bereits gesagt: erfreulicherweise mehr Steuererträge. Da steht jetzt CHF 40 Mio. Das sind natürlich nicht nur die Steuern. Der wesentliche Teil neben den Steuern ist die Auflösung der Neubewertungsreserven mit CHF 35 Mio. plus knapp CHF 5 Mio. Steuermehrerträge. Das war diese Sicht. Jetzt sehen sie, es wird schnell rot, weil die Vorfinanzierungen drinnen sind. Wir haben jetzt da plötzlich viel höhere Zahlen. Wir sehen da plötzlich CHF 9 Mio., CHF 19 Mio., CHF 3 Mio. Da überall, wo die Millionenbeträge drinnen sind, da sind eigentlich die Vorfinanzierungen und diese beeinflussen das Resultat in dem Sinne, dass es grosse Abweichungen zum Budget sind. Darum ist das alles rot. Das ist nichts Beunruhigendes, wie ich eben einleitend gesagt habe. Das war nicht budgetierbar. Also bei der allgemeinen Verwaltung haben wir jetzt die CHF 9.7 Mio. Darin sind CHF 10 Mio. Vorfinanzierung für die neue Gemeindeverwaltung. Bei der Bildung haben wir CHF 19.6 Mio. Vorfinanzierungen vorgesehen für Schulhäuser und Kindergärten. Beim 6 Verkehr, haben wir CHF 3 Mio. vorgesehen für die Infrastruktur als Vorfinanzierung. Das sind die Zahlen, die dahinter stehen. Jetzt gehe ich nochmals zurück und sehe da grün und da rot, aber es ist das Gleiche. Einfach einmal mit und einmal ohne Vorfinanzierungen. Jetzt die Details von dem, was ich vorhin gezeigt habe. Sie sehen da die Funktionskonten 0 bis 9 und diejenigen, die eine grössere Abweichung enthalten. Ich erkläre schnell, was eigentlich die Abweichungen sind. Bei der allgemeinen Verwaltung haben wir CHF 9.7 Mio. gesehen. Wie gesagt CHF 10 Mio. Vorfinanzierungen. Dann haben wir bei Dienstleistung & Honoraren Minderausgaben von CHF 121'000.00 und dann haben wir bei Rückerstattungen und Kostenbeteiligungen Dritter Mehreinnahmen von CHF 116'000.00. Das ergibt in der Summe CHF 9.7 Mio. Dann komme ich zur öffentlichen Ordnung & Sicherheit. Da haben wir keine Vorfinanzierungen. Es ist neutral, was Vorfinanzierungen anbelangt. Wir haben auf der einen Seite Mehreinnahmen bei den Polizeibussen von CHF 145'000.00, Mehreinnahmen bei den Feuerwehersatzabgaben und wir haben Mehrausgaben bei der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Ich sehe, es gibt gewisse Emotionen bei den Polizeibussen. Ich erlaube mir eine Bemerkung dazu. Es ist nicht die Politik des Gemeinderates, dass wir einen finanziellen „Zustupf“ durch mehr Bussen wollen. Natürlich freut es mich persönlich, dass wir mehr Geld haben, aber auf der anderen Seite ist es nicht so, dass wir das wollen. Es gibt einen einfachen Grund, warum wir im Moment mehr Polizeibussen haben: Wir haben in Münchenstein ein Parkierreglement eingeführt. Das ist relativ neu. Wir müssen natürlich zusehen, dass das Parkierreglement auch durchgesetzt wird. Wenn man das einführt und nichts macht, dann passiert einfach nichts. Also müssen wir jetzt in einer Einführungsphase sicher auch etwas strikter sein. Wir müssen die Rundgänge machen, damit die Leute auch wirklich sehen, dass das Parkierreglement besteht. Offenbar liegt es in der Natur der Sache, dass sich noch nicht alle Leute daran gewöhnt haben und die Parkscheibe nicht benutzen oder die Tageskarte nicht beziehen. Ich kann mir das nur so erklären. Einfach damit sie wissen, dass es nicht irgendeine Strategie ist. Man liest dies immer wieder in der Presse, auch von grösseren Städten. Das ist bei uns sicher nicht der Fall. In der Bildung haben wir wiederum die Vorfinanzierungen von CHF 19.6 Mio. Da sage ich nichts Weiteres dazu. Den Anstieg der Lohnsumme der Lehrkräfte habe ich bereits ausgeführt. Dann haben wir kleinere Posten, die halt auch noch anfallen, wie Versicherungsleistungen im Kindergarten, die weniger hoch sind als geplant, Personalkosten bei Kind, Jugend und Familie. Da wurde eine Stelle nicht mehr besetzt. Das hat sich dementsprechend auch zum Budget positiv ausgewirkt. Dann haben wir unerwartete Entschädigungen vom Kanton zurückerhalten wegen der Einführung von HarmoS, die an die Schulleitung gingen. Dann haben wir noch Baurechtszinsen von der heilpädagogischen Tagesschule. Wir werden diesen Posten der Baurechtszinsen noch bei anderen Funktionskonten sehen. Was passiert ist, ist dass gewisse Liegenschaften vom Finanzvermögen in das Verwaltungsvermögen übergegangen sind. Vorher wurden die Beträge aus den Baurechtszinsen im Funktionskonto 9 verbucht. Neu wird jetzt eben genau dieser Betrag im Funktionskonto 2 der Bildung gutgeschrieben, weil das jetzt eben zum Verwaltungsvermögen gehört und der Bildung mit CHF 131'000.00 zugeordnet wird. Die CHF 131'000.00 fehlen dann aber wieder im Funktionskonto 9. Das ist ein Detail. Bei der Gesundheit haben wir Mehrausgaben bei den stationären Pflegebeiträgen von CHF 315'000.00. Das ist ganz schwierig zum Budgetieren mit den Pflegebeiträgen, weil wir erstens im Vorfeld nicht wissen, wer eigentlich pflegebedürftig ist, wie viele Leute pflegebedürftig sind und wie viele Leute im Pflegeheim sind. Das kann man schlichtweg nicht wissen. Man kann versuchen, das einigermassen aufgrund der Vergangenheit abzubilden.

Aber was noch schwieriger ist, ist die Pflegestufe. Es gibt meines Erachtens zwölf Pflegestufen. Sie können von einem Tag auf den anderen in eine andere Pflegestufe rutschen. Der Gemeindebeitrag, den wir bezahlen müssen, geht von CHF 20.00 bis CHF 120.00 pro Tag. Das sind ansehnliche Beträge. Darum gibt es da so extreme Abweichungen. Ich würde sogar sagen, die CHF 315'000.00 sind nicht mal so extrem. Es könnte uns je nach Jahr sogar noch stärker treffen, natürlich auch in die andere Richtung. Was sicher auch noch auffällig ist, sind die Mehrausgaben für Drogentherapien. Das hat einen traurigen Hintergrund. Ich hoffe, dass wir da in Zukunft wieder besser aussehen. Ich gehe weiter und komme zur Sozialen Sicherheit. Der auffälligste Punkt ist die Nettoverbesserung in der Sozialhilfe/Asylwesen von knapp einer halben Million. Das ist sicher erfreulich. Wir haben Minderaufwendungen bei den Ergänzungsleistungen zur AHV und jetzt wieder die Baurechtszinsen, das ist das, was ich schon vorhin gesagt habe mit der Umlagerung Finanzvermögen Verwaltungsvermögen. Ich komme zum Verkehr. Da gibt es nichts zu sagen ausser Vorfinanzierungen. Finanzen und Steuern: Wir haben ein besseres Resultat bei den Finanzen und Steuern bei den Fiskalerträgen (natürliche und juristische Personen) von CHF 4 Mio. Den Finanzausgleich habe ich bereits erwähnt. Die Baurechtszinsen, die fehlen, habe ich vorher bereits erwähnt. Das, was wir vorhin als positiv gesehen haben, ist jetzt hier negativ. Die Liegenschaftsverkäufe habe ich auch schon erwähnt, die Rückstellungen für die Deckungslücke BLPK und die Auflösung der Neubewertungsreserven auch. Das ist das Funktionskonto 9. Somit bin ich mit den wichtigsten Kennzahlen durch. Ich sage noch etwas zu den Steuern. Ich halte mich kurz. Das Diagramm könnte man ausführlicher erklären, ich lasse es jetzt bei den Grundaussagen bewenden, nämlich bei den unteren zwei Zeilen. Wir haben einen Anstieg von 14 % im Zeitraum von 2013 bis 2017. Die untere Zeile ist insofern wichtig, weil diese eben Steuerfussbereinigt ist. Wir hatten ja einen Steuerfuss von 59 % und jetzt 61 %. Das ist eben bereinigt. Das ist eigentlich die wichtige Zahl da, 14 % vom gleichen Niveau-Steuerfuss. Das ist eine beeindruckende Zahl. Ich gehe gleich zur nächsten Folie. Schauen sie vorher schnell noch da, wo der Ursprung der Y-Achse ist. Das ist bei 20. Wenn man zur nächsten Folie geht, ist das dort anders. Da haben wir jetzt den Ursprung bei null. Ich sage es deshalb, weil man da das Gefühl hat, die Linie sei horizontal und vorhin hat man einen Trend nach oben gesehen. Das ist ein Artefakt. Wenn man die nackten Zahlen in Prozent anschaut, kommt man da genau wieder auf 14 %. Also auch bei den juristischen Personen haben wir einen Anstieg von 14 %. Natürlich sind die Kurven nicht deckungsgleich. Sie sind leicht anders. Darauf könnte man eingehen. Ich mache es jetzt nicht. Aber die 14 % von 2013 ins 2017 sind an beiden Orten zu finden. Auch das ist sehr bemerkenswert. Bei den Nettoinvestitionen für den Allgemeinen Haushalt haben wir etwas weniger investiert als wir budgetiert haben. Die grossen Beträge gingen in die Schulliegenschaften, in die Strassen und in den Regionalverkehr. Ich belasse es jetzt einmal bei den grösseren Posten. Dann noch zur Entwicklung des Eigenkapitals. Wir haben einen Eigenkapitalanstieg von CHF 16.6 Mio. von 2016 ins 2017 und waren jetzt per 31. Dezember 2017 bei CHF 80.3 Mio. Dann zu den Kennzahlen der Selbstfinanzierung. Wir hatten dieses Jahr ein sehr gutes Resultat. Von dem her ist auch die Selbstfinanzierung entsprechend gut. Wir hatten mehrere Jahre, in denen wir sagen mussten, es sieht nicht gut aus. Ich verzichte jetzt darauf, da noch in die Details zu gehen. Wir haben auch noch immer die „Methode Münchenstein“ ausgewiesen. Auch die „Methode Münchenstein“, die etwas konservativer rechnet, sieht dieses Jahr gut aus und liegt etwa bei 80 %. Der Zinsbelastungsanteil ist bei 0.4 %, das ist eine Relation von Ertrag und Zinsaufwendungen, die wir haben. Das ist da sehr tief. Dann haben wir noch die Nettoverschuldung und Nettoschuld. Wenn man das bei der Nettoverschuldung genau betrachtet, haben wir ein Minuszeichen vorne dran. Das Minuszeichen ist eine Umkehrung einer Schuld und die Umkehrung einer Schuld ist ein Vermögen. Münchenstein hat die komfortable Lage, dass wir eben nicht eine Nettoverschuldung, sondern ein Nettovermögen haben und der Quotient sich insofern erübrigt. Dann gehe ich da auch weiter, da ich mit dem Allgemeinen Haushalt durch bin. Dann mache ich gleich direkt mit den Spezialfinanzierungen weiter. Neben dem Allgemeinen Haushalt haben wir auch noch die Spezialfinanzierungen. Das sind die Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung. Zur Wasserversorgung gibt es nicht so viel zu sagen. Wir haben ein positives Ergebnis von CHF 97'000.00 und eine Abweichung zum Budget von CHF 258'000.00. Das Eigenkapital hat um eine knappe halbe Million zugenommen, die Nettoinvestitionen betragen - CHF 252'000.00. Was heisst eine Nettoinvestition von - CHF 252'000.00? Das gilt dann für alle Spezialfinanzierungen, es ist immer das Gleiche. Die Spezialfinanzierungen finanzieren sich über Gebühren. Wenn die Gebühren höher sind als die Investitionen, haben wir eine Nettoinvestition, die Minus ist, weil wir mehr einnehmen als das was wir investieren müssen. Die Selbstfinanzierung ist da positiv. Was man noch sagen kann ist, dass die Einnahmen aus den Wassergebühren um CHF 67'000.00 höher waren als budgetiert, der Sachaufwand war leicht tiefer und die Abschreibungen auch. Ich würde sagen, alles in allem nichts grosses Auffälliges. Dann bin ich so frei und gehe gleich weiter zur Abwasserbeseitigung. Bei der Abwasserbeseitigung sieht

es etwas anders aus, weil wir dieses Jahr gewisse Sonderfaktoren hatten, die wir nicht budgetiert hatten. Das Ergebnis ist CHF 266'000.00 tiefer als budgetiert. Das Eigenkapital hat leicht um CHF 291'000.00 abgenommen. Die Nettoinvestitionen sind immer noch durch die Gebühren gedeckt, aber die Selbstfinanzierung ist negativ. Die Einnahmen aus den Abwassergebühren sind leicht tiefer. Die Abwasserreinigungskosten an den Kanton waren höher als erwartet und wir hatten durch einen Schadenfall am Gruthweg auch noch einen Sachaufwand von CHF 150'000.00. Also die beiden Sachen da, im Grunde genommen alle drei, haben dazu geführt, dass wir da eine Abweichung haben. Das ist aber nicht tragisch, wenn man das Eigenkapital von CHF 11.5 Mio. sieht. Dann gehe ich weiter zur Abfallbeseitigung. Die Abfallbeseitigung ist von all diesen dreien wahrscheinlich der einfachste oder luxuriöseste Fall. Das einzige Problem, das wir hier haben, ist dass unser Eigenkapital zu gross ist. Das habe ich bereits an mehreren Gemeindeversammlungen gesagt. Wir haben ca. CHF 1 Mio. zu viel Eigenkapital. Warum zu viel? Der Kanton hat eine Vorgabe, dass er sagt, dass das Eigenkapital pro Einwohner CHF 75.00 sein sollte. Dann kommen wir ca. auf CHF 900'000.00 und wir sind bei CHF 1.9 Mio. Die Frage ist, was wir mit dem überschüssigen Geld anfangen. Das ist eigentlich die Thematik hinter dieser Rechnung. Mehr habe ich dazu nicht zu sagen und bin insofern am Ende der Rechnung 2017. Es tut mir leid, wenn es länger als 20 Minuten gedauert hat. Ich habe mir Mühe gegeben, mich zu beeilen. Es wurde mir gesagt, ich soll mich beeilen. Ich hoffe, es war aber so klar, dass sie gleichwohl das Wesentliche verstanden haben. Im dem Sinne bin ich fertig und übergebe wieder an Giorgio Lüthi.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Danke David. Ich bitte direkt den Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission, Raffaello Masciadri, um Stellungnahme.

Raffaello Masciadri, Präsident der Rechnungsprüfungskommission fasst den Prüfungsbericht (Seite 167 der gebundenen Rechnung) zusammen und erläutert dessen Ergebnisse: Ich habe zuerst zwei organisatorische Angelegenheiten. Wir hatten in der Rechnungsprüfungskommission personelle Änderungen. Zwei Mitglieder sind im ersten Semester ausgetreten. Am Anfang Karin Ambord und gegen Ende Simon Knörzer. Die Gemeindegemeinschaft hat aber sehr schnell reagiert und sofort wieder zwei neue Mitglieder gewählt. Das sind Brigitte Roller und Matthias Grüninger. Die beiden werden ab 1. Juli 2018 mithelfen. Der zweite organisatorische Punkt ist, dass wir in Zukunft aus verschiedenen Gründen gedenken, gewisse Aktivitäten der Rechnungsprüfungskommission zu outsourcen, d. h. im Auftragsverfahren zu vergeben. Es können Engpässe entstehen, weil die personelle Belegung der Rechnungsprüfungskommission relativ tief ist. Wir haben einen entsprechenden Budgetantrag bereits bei Michael Schiener eingereicht. Wie hat die Rechnungsprüfungskommission die Rechnung 2017 geprüft? Wir haben verschiedene Themen aufgegriffen, natürlich auch die Neubewertungsreserven. Das ist wirklich eine kleine Doktorarbeit, wenn man das genau verstehen möchte. Die Essenz ist, dass man zu Beginn des Jahres 2014 das Finanzvermögen, vor allem die Liegenschaften, neu zum Marktwert bewertet und nicht mehr zum Buchwert. Das hat rund CHF 53 Mio. in die Gemeindegemeinschaft gespült. Jetzt sind vier Jahre seit dem Datum verstrichen. Das ist über die vier Jahre weiter gewachsen und man hat das sukzessiv abgebaut. Wir wissen heute: auf CHF 0.00 herunter. Es wurde vorwiegend etwa zu einem Drittel für die Basellandschaftliche Pensionskasse verwendet und etwa zu zwei Drittel für die Vorfinanzierungen, wie das David Meier erklärt hat. Die Prüfung war analysebasiert. Wir haben sehr viele Grafiken erstellt. Ich werde keine von diesen zeigen. Wir haben auch die Originalbelege geprüft im Schrank auf der Gemeindeverwaltung. Das sind also sehr viele Rechnungen, die da geschrieben werden und sehr viele Originalbelege. Wir haben diese stichprobenweise geprüft und es ist alles in bester Ordnung. Wir haben auch zwei weitere Themen aufgegriffen, die Abstimmung von den Nebenbüchern mit den Hauptbüchern. Das ist ein technisches Problem, dass man als Rechnungsprüfungskommission immer anschauen sollte. Wir haben auch die Rechnungsabgrenzungen etwas neuer unter die Lupe genommen. Das wird weitergeführt. Vor allem die dreistufige Erfolgsrechnung, die wir ja letztes Jahr bei der letzten Rechnung eingeführt haben, haben wir sehr genau unter die Lupe genommen und konnten analytisch beweisen, mathematisch, dass die Einnahmen, die Steuereinnahme unter anderem, von der Gemeinde beim betrieblichen Ergebnis stärker wachsen als die Ausgaben der Gemeinde. Das ist eine gute Message. Allerdings hat das einen kleinen Haken, weil die Einnahmen von der Gemeinde beim Betrieb, meistens die Steuereinnahmen, auf eine Hochrechnung beruhen, weil man ja 2017 noch nicht alle Steuern veranlagt hat, geschweige denn alles abgerechnet hat. Also dort haben wir einen Unsicherheitsfaktor drinnen. Aber wir haben das über die letzten vier Jahre interpoliert, die man vergleichen kann, und sind zum Schluss gekommen, dass die Gemeinde da auf dem besten Weg ist. Michael Schiener hat freiwillig, das wird erst in Zukunft obligatorisch werden, auch eine Geldflussrechnung erstellt. Diese ist auf der Seite 37 des langen Berichts. Das ist sehr aufschlussreich und ein dynamisches Modell, um die Gemeindefinanzen zu beurteilen. Denjenigen,

die Freude an den Finanzen haben, empfehle ich den Bericht zur Lesung. Dann kommen wir jetzt eigentlich zum Ergebnis der Rechnungsprüfungskommission. Sie finden den Bericht auf der Seite 167. Wir haben dort verschiedene Punkte aufgelistet, die sie in aller Ruhe anschauen konnten. Wie sie dort sehen, empfiehlt die Rechnungsprüfungskommission die Rechnung 2017 zur Annahme.

Andreas Knörzer, Präsident der Gemeindekommission: Heute ist es eine einfache Stellungnahme. Erstens hat David Meier ihnen die Zahlen sehr gut und ausführlich erklärt. Die Rechnungsprüfungskommission hat Stellung genommen. Vielleicht einfach ein paar wenige Punkte aus einer sehr kurzen Diskussion in der Gemeindekommission. Man muss sagen, dass die Qualität der Rechnungslegung extrem gut ist. Das haben wir speziell gewürdigt. Wenn sie die Unterlagen haben, muss man sagen, es gibt halt einfach weniger Diskussionspunkte und Fragen, weil sehr viel sehr detailliert in den Unterlagen erklärt ist. Für uns in der Gemeindekommission waren zwei grafische Darstellungen zentral. Die von David Meier erwähnte dreistufige Erfolgsrechnung auf der Seite 6 glaube ich, die wirklich gut ist, weil sie zeigt, was das operative Geschäft ist. Auch dort kann man noch darüber diskutieren, ob es denn richtig ist, was sind Liegenschaften und – das sagt Daniel Altermatt immer so schön – was ist Monopoly-Geld? Das konnte man sehr gut entsprechend darstellen. Das andere, wo auch daraufhin gewiesen wurde, ist die Folie mit den Überleitungen, auf denen man auf einen Blick sieht, wo es besser und wo es weniger gut war. Was wir auch noch diskutiert und angeschaut haben, ist natürlich erfreulich, die Darstellung der Fiskalerträge. Ein wesentliches Element, warum das operative Ergebnis so gut ist. Wir finden auch gut, dass sich David Meier und die Gemeinde die Mühe machen, das operative Ergebnis nochmals auseinanderzunehmen, um zu verstehen, was wirklich nachhaltig gut erwirtschaftet wurde, in dem man die Spezialeffekte herausnimmt. Wir waren dort als Gemeindekommission etwas weniger kritisch. Die Vorsteuern, die CHF 2.8 Mio., würden wir jetzt in dem Sinne nicht ganz reduzieren, weil das typischerweise immer vorkommt. Also das auf null zu nehmen, ehrt den Gemeinderat und zeigt, dass er auch ein vorsichtiger Mensch ist und als Kassenwart habe ich lieber einen vorsichtigen als umgekehrt. Wir argumentieren, dass die CHF 1.2 Mio., die positiv sind, eher ein Understatement sind. Wahrscheinlich ist das nachhaltig echte gute Ergebnis irgendwo bei 2 bis 2.5. Das macht aber den Braten auch nicht fetter. Es heisst, es ist ein sehr gutes Ergebnis. Das konnten wir so würdigen. Wir konnten auch feststellen, dass die Spezialfinanzierungen relativ unspektakulär sind. Wir haben überall ein vernünftiges Eigenkapital. Das ist das wichtige, sodass wir auch den einen oder anderen Unfall oder wenn etwas passiert, wie es jetzt letztes Jahr war, gut verschmerzen können. Dementsprechend hatten wir keine Mühe, dem Antrag vom Gemeinderat einstimmig zu folgen und empfehlen ihnen, das auch so zu machen.

://: Das Eintreten wird nicht bestritten.

Die Jahresrechnung wird seitenweise abgerufen.

Gemeindepräsident G. Lüthi zitiert den Antrag.

://: Die Jahresrechnung 2017, umfassend die Erfolgsrechnung, die Investitionsrechnung, die Bilanz und den Anhang, mit einem Ertragsüberschuss von CHF 10'100'769.60 und Nettoinvestitionen von CHF 8'649'438.08 wird einstimmig genehmigt. Der Ertragsüberschuss der Jahresrechnung 2017 wird dem Bilanzüberschuss zugewiesen. Darin enthalten sind Zuweisungen in die Vorfinanzierungen im Umfang von CHF 32'600'000.00 für die folgenden Projekte:

- Kindergarten Lange Heid (Neubau)	CHF	5'200'000
- Primarschule Lange Heid (Neubau)	CHF	6'900'000
- Kindergarten Neuwelt (Dreifachkindergarten)	CHF	3'000'000
- Primarschule Lange Heid (Sanierung Altbau)	CHF	1'500'000
- Primarschule Loog (Gesamtsanierung)	CHF	3'000'000
- Sanierung Stöckackerstrasse	CHF	1'000'000
- Sanierung Bottmingerstrasse	CHF	2'000'000
- Neubau Gemeindeverwaltung	CHF	10'000'000

://: Die Rechnungen 2017 der Spezialfinanzierungen werden mit den folgenden Ergebnissen einstimmig genehmigt:

- 7101 Wasserversorgung:	Ertragsüberschuss	CHF	96'792.96
- 7201 Abwasserbeseitigung:	Aufwandüberschuss	- CHF	523'384.44
- 7301 Abfallbeseitigung:	Ertragsüberschuss	CHF	16'035.15

Die Ergebnisse der Spezialfinanzierungen werden jeweils den Verpflichtungen gegenüber den Spezialfinanzierungen entnommen (Aufwandüberschuss) oder in die Verpflichtungen eingelegt (Ertragsüberschuss).

(Diese Beschlüsse unterstehen nicht dem fakultativen Referendum.)

Traktandum 4

Verschiedenes

Mündliche Information: Antrag gemäss § 68 Gemeindegesetz von Jürg Berger und 14 Mitunterzeichnenden i. S. Ausdehnung Geltungsbereich Parkierreglement Neuwelt Quartier / Entgegennahme

Gemeinderat D. Altermatt erläutert die Entgegennahme des Antrages gemäss § 68 des Gemeindegesetzes i. S. Ausdehnung des Geltungsbereichs des Parkierreglement Neuwelt Quartier mittels PowerPoint-Präsentation: Ich habe zwei kurze Sachen. An erster Stelle eine Formalität. An der letzten Gemeindeversammlung wurde ein Antrag nach § 68 des Gemeindegesetzes eingereicht. Diesen müssen wir ihnen der guten Form halber entweder zur Erheblichkeitserklärung vorlegen oder wir müssen sagen, dass wir ihn entgegennehmen. Der Antrag, der gestellt wurde, hat zum Ziel, dass man die Parkierzone wieder einmal mehr ausweitet und zwar dieses Mal um das Quartier in Richtung Neuwelt hinunter. Sie sehen, dass wir den Bereich bei der Grenze Gladiolenstrasse, Hardstrasse anschauen sollen. Der Gemeinderat kann ihnen bekannt geben, dass wir das machen werden. Wir werden wie üblich die Umfragebogen verschicken und fragen, wie die Leute dazu stehen und den Antrag mit grösster Wahrscheinlichkeit in der Gemeindeversammlung im Dezember traktandieren.

://: Von der mündlichen Information und der Entgegennahme des Antrages gemäss § 68 des Gemeindegesetzes von Jürg Berger und 14 Mitunterzeichnenden i. S. Ausdehnung Geltungsbereich Parkierreglement Neuwelt Quartier wird Kenntnis genommen.

(Dieser Beschluss untersteht nicht dem fakultativen Referendum.)

Mündliche Information: Beantwortung der Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes von Simon Furler i. S. Wirksamkeit Parkierreglement

Gemeinderat D. Altermatt beantwortet die Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes von Simon Furler i. S. Wirksamkeit Parkierreglement mittels PowerPoint-Präsentation: An der letzten Gemeindeversammlung wurde eine Anfrage nach § 69 des Gemeindegesetzes gestellt. Eine solche Frage wird normalerweise mündlich beantwortet. Herr Furler hat sich erkundigt, welche Auswirkungen unser Parkierregime hat. Ob da nur die Münchensteiner zahlen oder auch andere. Er hat nach der ganzen Geschichte gefragt. Die Abteilung Allgemeine Dienste & Sicherheit hat dann eine relativ ausführliche Darstellung geliefert von sämtlichen verkauften Karten der letzten neun Jahre. Wer sich dafür interessiert, kann das gerne bei mir anfordern. Ich denke, dass es jetzt für die Darstellung wahrscheinlich interessanter ist, was in den letzten zwei, drei Jahren im Durchschnitt ungefähr gegangen ist. Das gibt ungefähr ein Bild, unter dem man sich mehr vorstellen kann. Wir haben ungefähr 1'000 Jahreskarten an Einwohner verkauft, also Jahreskarten à CHF 30.00. Das sind in der Grössenordnung CHF 30'000.00 Einnahmen im Jahr. An Auswärtige, für die eine Jahreskarte CHF 600.00 kostet, haben wir wenig verkauft, aber relativ viele Monatskarten. Das sind zusammen rund CHF 50'000.00 Einnahmen mit den Monats- und Jahreskarten an Auswärtige. Zusätzlich kommen dann noch CHF 30'000.00 dazu, also 3'000 Mal CHF 10.00 Tageskarten, die an den Automaten respektive auf der Gemeindeverwaltung bezogen wurden. Wir haben auch noch ein paar sogenannte Parkieranlagen, wo es Parkautomaten hat, wo man pro Stunde zahlen kann. Dort wird in der Grössenordnung 55'000 Stunden pro Jahr parkiert und das sind auch ungefähr so viel Franken, d. h. alles zusammen haben wir ca. CHF 30'000.00, die Einwohner für ihre Jahreskarte ausgeben und ungefähr CHF 130'000.00, die Externe für verschiedene Arten von einer Parkierung in Münchenstein ausgeben. Die Folgen erkennt man ganz

klar: Früher hatten wir ziemliche Probleme, überhaupt noch Parkplätze in Münchenstein zu finden. Seit wir die Parkierzone haben, ist das Parkieren relativ entspannt. Man findet praktisch überall Parkplätze. Es gibt einige Hotspots, unter anderem im Bereich Spengler, an Orten, wo relativ viele Leute sind, wo das eigene Parkhaus relativ teuer ist und es dann günstiger ist, eine Parkkarte zu kaufen. Dann haben wir natürlich auch noch einen gewissen Kontrollaufwand durch die Polizei. Dieser deckt sich nicht durch die Busseneinnahmen, absolut nicht. Allerdings deckt sich dieser unter anderem durch die Gebühren, die wir hier einnehmen.

://: Von der mündlichen Beantwortung der Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes von Simon Furler i. S. Wirksamkeit Parkierreglement wird Kenntnis genommen.

(Dieser Beschluss untersteht nicht dem fakultativen Referendum.)

Mündliche Information: Beantwortung der Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes von Sergio Viva im Namen der Grünen i. S. Quartierplanungen

Gemeinderat L. Lauper beantwortet die Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes von Sergio Viva im Namen der Grünen i. S. Quartierplanungen mittels PowerPoint-Präsentation: Am 4. Dezember 2017 hat Sergio Viva diverse Fragen zu den Quartierplanungen eingereicht. Die Gemeindeversammlung im März dauerte lange und dann war die Beantwortung von Fragen so spät angesiedelt, dass man mit dem Einverständnis von Sergio Viva gesagt hat, wir holen das bei der nächsten Gemeindeversammlung nach. Das wäre also heute. Es sind elf Fragen, die Sergio Viva stellt, die ich jetzt schnell durchgehe. Das sind einmal die ersten drei.

1. Welche Bevölkerungsgruppen sind erwünscht (bezahlbarer Wohnraum / Bevorteilung Genossenschaften)?
2. Anteil Gewerbe? Coworking-Spaces / Village-Offices (v. a. am Bahnhof)?
3. Vorgaben für (Unter)Vermietung (AirBnB-Problematik)?

Gemeinderat L. Lauper: Es geht um die Bevölkerungsgruppe. Die zweite Frage ist, wie es mit dem Gewerbe aussieht mit Coworking-Spaces /Village-Offices und so weiter. Wie es mit AirBnB, in Kurzform, aussieht.

4. Anvisierte Ausnutzung und Verdichtung?
5. Ausstattung der öffentlichen Aussenräume mit Bepflanzungen und Begrünungen, Wasserretention, Lebensraum für Tiere (Vögel und Kleintiere)?
6. Vorgaben für Begegnungszonen und Kinderspielplätze?
7. Fassadenbegrünung zur Reduktion des Hitzestaus im Sommer?

Gemeinderat L. Lauper: Was haben wir für Ziele in der Ausnutzung und Verdichtung? Wie sieht es mit den öffentlichen Aussenräumen aus? Haben wir Vorgaben für die Begegnungszonen und Kinderspielplätze? Wie sieht es mit Fassadenbegrünungen in Zusammenhang mit Hitzestaus im Sommer aus?

8. Vorgaben für erneuerbare Energien (v. a. auf Dächern und an Fassaden)?
9. Welche Massnahmen sind beim privaten Mehrverkehr angedacht?
10. Förderung des Langsamverkehrs (ÖV, Fussgängererschliessung, Velowege, Tempo 30-Zone).
11. Werden die Vorgaben der 2'000-Watt-Gesellschaft (SIA) eingehalten?

Gemeinderat L. Lauper: Wie sieht es mit den erneuerbaren Energien aus? Was für Überlegungen gibt es zum privaten Verkehr und dem Mehrverkehr, der entsteht, durch das Mobilitätsbedürfnis? Was wird für die Förderung des Langsamverkehrs gemacht und wie sieht es mit der 2'000-Watt-Gesellschaft aus, damit diese eingehalten wird? Welche Bevölkerungsgruppen sind erwünscht? Wir haben verschiedene Areale mit unterschiedlichen Merkmalen und dort passen auch unterschiedliche Nutzergruppen in unterschiedlichen Preissegmenten hin. Für den Gemeinderat ist es wichtig, dass die unterschiedlichen Merkmale von den verschiedenen Arealen und die Möglichkeiten von den baulichen Konzepten optimal genutzt werden, um einen breiten Nutzungsmix zu erlangen über das ganze Gemeindegebiet. Das Ziel des Gemeinderates ist es, den Nutzergruppen ein Angebot zu machen, das auch den Bedürfnissen entspricht und in einer Umgebung, das den Anliegen bestmöglich gerecht wird. Wie sieht es zum Thema Gewerbe, Coworking-Spaces usw. aus? Auch da gilt, verschiedene Areale, unterschiedliche Merkmale, unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten. Die Möglichkeiten sehen wir alle, aber die sind natürlich nicht überall möglich und wir schauen, dass wir den arealspezifischen Merkmalen die richtigen Gewerbe zuordnen oder möglich machen können. Beispielsweise ist das heutige Areal Walzwerk sehr gut für gewerbliche und auch kulturelle Nutzung geeignet, so wie es heute existiert. So möchten wir

eigentlich weiterfahren. In der Gartenstadt, im Zentrum, brauchen wir für die Aufwertung der Zentrumsfunktion Gewerbe, Detailhandel, Dienstleistungsflächen usw. Für eine zusätzliche Belebung braucht es eine ergänzende Wohnnutzung. Ein funktionierendes Zentrum mit einer hervorragenden ÖV-Erschliessung, Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen für den gesamtäglichen Bedarf ist auch sehr gut für das Wohnen im fortgeschrittenen Alter geeignet. Der Nutzungsmix ist generell entscheidend für den Erfolg der Massnahmen. Das Thema Untervermietung und AirBnB ist vor allem in grösseren Städten auf nationaler Ebene ein Thema. Das ist z. B. Zürich, Basel oder international noch bekannter Venedig und Barcelona. Warum ist es überhaupt ein Thema? Weil AirBnB im grösseren Mass in Konkurrenz zum Wohnungsmarkt steht. Es gibt auch Anbieter in diesen Hot Spots, die ganze Liegenschaften aufkaufen und die nicht mehr Wohnungen vermieten, sondern AirBnB für Kurzzeitferiennutzungen. Diese Wohnungen werden dem Wohnungsmarkt entzogen und das kann für die Einheimischen schwierig werden. Eine andere Thematik ist, wie es mit den Einnahmen beim Geschäftserfolg aussieht? Wie stellt man fest, dass es auch ein Geschäft ist. Diesen grossen Städten entgehen unter anderem Tourismusabgaben, wenn sie das mit den Anbietern noch nicht regeln konnten. Auch in Münchenstein gibt es Angebote im Bereich AirBnB. Wir haben bei Recherchen rund 30 Angebote gefunden. Neben einzelnen Zimmern gibt es auch Wohnungen und Häuser, die angeboten werden. Einzelregelungen, um das z. B. in einem Quartierplan einzuschränken, werden nicht empfohlen. Das würde zu einer Ungleichbehandlung führen, weil man es auf der einen Parzelle kann und auf der anderen nicht. Man könnte das theoretisch z. B. über das Zonenreglement regeln. Aber das macht den privaten Eigentümern sicherlich keine Freude, wenn man ihnen vorschreibt, dass sie ein freistehendes Zimmer nicht mehr weitervermieten dürfen. Über das Ganze gesehen, wenn wir „die“ Touristenstadt wären, würden wir da sicher akuten Handlungsbedarf sehen, aber der Stand heute ist, auch wenn wir eine schöne Ortschaft sind, ein Touristenmagnet in dieser Form, wie man es an anderen Orten kennt, sind wir nicht und insofern ist es auch relativ unproblematisch, was da läuft. Die Aufgabe des Gemeinderates ist es, die Entwicklung im Auge zu behalten und wenn es sich tatsächlich verändert, dass z. B. der Einfluss von Basel, vom Zentrum, noch grösser wird, dass wir dann bereit sind, um auch handeln zu können. Wohin wollen wir mit der Ausnutzung, Entwicklung nach innen? Es ist immer das Gleiche. Wir haben unterschiedliche Areale. Wir können glücklich sein, dass wir unterschiedliche Areale haben mit unterschiedlichen Merkmalen. Durch das haben wir unterschiedliche Möglichkeiten, wie man mehr Leute auf den gleichen Flächen in solchen Gebieten unterbringen kann. Was der Gemeinderat sicherlich nicht zulassen möchte, sind flächendeckende flache Bebauungen wie z. B. einstöckige Überbauungen. Er möchte eher eine gewisse Dichte in der Bebauung haben. Das schafft natürlich auch die Voraussetzungen für attraktive Freiräume und mit den Quartierplanungen verbinden wir auch immer Anforderungen an die Freiräume. Mit den Infrastrukturverträgen regelt der Gemeinderat auch die Kosten für die Erstellung und den Unterhalt von diesen Freiräumen mit den Grundeigentümern und Investoren. Wie sieht es mit der Ausgestaltung der öffentlichen Aussenräume aus, mit der Bepflanzung, mit der Begrünung, mit der Wasserretention usw.? Das was blau geschrieben ist, wiederhole ich nicht mehr. Es ist unsere Chance, dass wir so unterschiedliche Möglichkeiten haben. Es ist ein klares Ziel des Gemeinderates, attraktive Frei- und Aussenräume zu schaffen. Ich habe es vorher bereits gesagt, die Mittel und Wege dazu sind die Quartierpläne und der Infrastrukturvertrag. Wir nutzen das auch zielgerichtet und auch mit intensiven Verhandlungen. Die breite Öffentlichkeit kann in den Mitwirkungsverfahren zu den einzelnen Quartierplänen jeweils ihre Vorschläge einbringen. Gibt es Vorgaben zur Begegnungszone und zu den Kinderspielplätzen? Wir haben ja das Ziel, attraktive Frei- und Aussenräume zu schaffen. Nicht nur im Bereich naturnahe und ökologische Gestaltung, sondern auch für verschiedene Nutzungen für die Bevölkerung in allen Altersgruppen, also für Kinder aber auch ältere Leute. Auch da sind die Quartierplanung und die Infrastrukturverträge die Mittel, die der Gemeinderat hat, um solche Sachen zu erarbeiten und zur Verfügung stellen zu lassen. Die Mitwirkung ist auch da, das Mittel zum Zweck, dass wenn wir etwas vergessen haben, dass sie das dort einbringen können. Das Thema Hitzestau ist ein Problem. Sie wissen es ja, wie es in den letzten Tagen so schnell heiss geworden ist. Es ist nicht nur ein Gefühl, sondern es wird heisser und häufiger heiss und früher heiss. Das ist ein Thema, mit dem wir uns beschäftigen müssen. Wir haben uns bis jetzt vor allem damit beschäftigt, dass es im Winter kalt wird und immer kälter. Dann haben wir isoliert. Was machen wir nun im Sommer? Das ist eine Thematik, die wir angehen müssen. Dazu kann tatsächlich eine Fassadenbegrünung ein Teil der Lösung sein. Es hängt aber vom Bebauungskonzept ab, ob es auch möglich ist. Wir wollen eigentlich keine generellen Vorgaben machen, dass alle neuen Fassaden zu begrünen sind. Bei der Bahnhofparzelle haben wir z. B. die Vorschrift, dass man die Flächen, die eine Funktion als Dachfläche haben, begrünt werden müssen. Neben der Fassadenbegrünung ist auch nur schon die Frage, wie man die Gebäude hinstellen soll, wie der Aussenraum aussehen und gestaltet werden soll. Ist dieser geteert oder hat es Grünflächen? Das sind

wesentliche Elemente, wie das Klima vor allem auch im Sommer in der näheren Umgebung von den Wohnungen ist. Zu den erneuerbaren Energien, Fassaden und Dächer. Wir legen in Quartierplanungen jeweils die Energiestandards fest und prüfen, ob es in der Nähe Wärmeverbunde hat und wir dementsprechend auch Anschlussverpflichtungen machen können. Wir machen Vorschriften zur Verwendung von nichtfossilen Energieträgern. Der Gemeinderat entscheidet im Vorfeld jedes Quartierplans. Wir beachten auch, wo es liegt und was überhaupt möglich ist, welche Gewichtung, welcher Anteil erneuerbarer Energie in dieser Überbauung geht. Was gibt es für Überlegungen und Massnahmen zum Thema Mobilitätsabwicklung mit dem privaten Autoverkehr und was gibt es für Überlegungen wie man den Langsamverkehr abwickelt, dass die neu entstehenden Bedürfnisse zur Mobilität über einen grösseren Anteil von ÖV, Fussgängererschliessung, Veloweg, Tempo 30-Zonen laufen. Das klingt, als würde man es abschieben, aber der Kanton ist da ein echtes Problem. Er hat gar kein Verständnis für verkehrsregulierende Vorgaben. Damit wir uns da durchsetzen können, braucht es noch einiges an Arbeit in Liestal mit dem Kanton. Dort, wo wir etwas in Eigenregie machen können, wie bei Tempo 30-Zone, Fussweg und Strassenerneuerung, schaut der Gemeinderat darauf, dass Verbesserungen gemacht werden können. Ein Beispiel ist der erste Schritt in der Bottmingerstrasse. Wir wissen aber auch, dass solche Projekte nicht nur Befürworter haben, sondern wir uns damit in der Gemeindeversammlung jeweils intensiv auseinandersetzen müssen, ob wir es jetzt umsetzen oder nicht. Der Gemeinderat geht in diesen Bereichen auch meist weiter in den Planungen, den Vorschriften, Quartierplänen, damit es nachher auch vom Kanton bewilligt wird. Das ist ein solcher Teil von den Auseinandersetzungen, die wir regelmässig führen. Es ist auch im Interesse des Investors aber auch von den Mietern oder Käufern von solchen Liegenschaften oder Wohnungen, weil z. B. Parkplätze, die niemand benötigt, kosten nur und werden auf alle verteilt. Zum Thema 2'000-Watt-Gesellschaft: Die Vorgabe der 2'000-Watt-Gesellschaft ist aktuell das umfassendste Label, das es in der Schweiz gibt. Es gibt auch noch andere gute Label. Wir haben einfach das Problem, dass man von der Gemeinde her im Moment wie gesagt von Kantonsseite her keine Vorschriften in den Quartierplänen machen kann bezüglich Mobilität. Wenn das nicht möglich ist, ist auch ein 2'000-Watt-Quartier nicht möglich. Aktuelles Beispiel ist das Areal Läcklerli Huus, wo der Kanton das wieder herausgestrichen hat. Die Änderungen, die das ermöglichen könnten, sind in der politischen Bearbeitung in der Verordnung zum Raumplanungs- und Baugesetz. Man arbeitet noch daran.

://: Von der mündlichen Beantwortung der Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes von Sergio Viva im Namen der Grünen i. S. Quartierplanungen wird Kenntnis genommen.

(Dieser Beschluss untersteht nicht dem fakultativen Referendum.)

Gemeindekommission

Andreas Knörzer, Präsident der Gemeindekommission: Auch ich habe noch ein paar Meldungen. Man könnte sagen organisatorisch personelles. Zuerst einmal aus der Gemeindekommission. Damit sie das auch wissen: Wir durften bei der letzten Sitzung zum ersten Mal Susanne Stoppa-Studer begrüssen, welche die Vakanz der SVP einnehmen konnte. Wir dürfen aber auch heute jemandem für einige Jahre Mitgliedschaft und aktives Mitwirken in der Gemeindekommission sowie im Schulrat danken. Das ist Catherine Regez. Sie hat etwas ganz tolles vor. Das darf man glaube ich schon sagen. Das ist kein Geheimnis. Irgendwo in Italien hat sie mit der Familie ein Boot und geht ein ganzes Jahr lang einmal um die Welt und fand, das sei so lange, da trete sie aus dieser Funktion aus, was wir in der Gemeindekommission sehr bedauern. Das sage ich ganz explizit, obwohl wir relativ selten gleicher Meinung waren. Aber das braucht es eben. Es braucht taffe Leute, die auch mal dagegenhalten können. Das war etwas, was Catherine Regez ausgezeichnet hat. Normalerweise hält man nicht eine solch lange Laudatio, wenn sich jemand innerhalb der Legislaturperiode verabschiedet. Aber ich finde, weil sie so viele Jahre dabei war, ist das verdient. Ich habe mir überlegt, was für ein Präsent ich heute Abend mitbringe. Ich weiss, wenn Catherine Regez in einer Woche abzieht, kann sie nichts brauchen, was sie zu Hause einräumen muss. Blumen haben den falschen Lebenszyklus für die Zeit, die sie noch zu Hause ist. Dann habe ich überlegt, es muss etwas sein im kulinarischen Bereich. Früher hat man typischerweise, wenn jemand ein Jahr aufs Schiff gegangen ist, ein Fass Sauerkraut geschenkt, weil das viel Vitamin C enthält. Ich weiss, die heutige moderne Nahrungsmittelindustrie hat bessere Varianten. Dementsprechend habe ich mir zwei Sachen überlegt. Eines hat oder hatte mal sehr viel mit Münchenstein zu tun. Das sind Basler Läcklerli. Warum jetzt Basler Läcklerli? Erstens: Wenn man draufbeisst und es am Anfang noch etwas hart ist und dann weich, dann kommt einem vielleicht in den Sinn, dass die Härte zeigt, dass man doch kämpfen musste, bis man die Mehrwertabgabe hatte. Hierfür war das Läcklerli Huus ein Auslöser. Das andere aber, und ich hoffe, das geht über das Politische hinaus, dass man akzeptiert: Es ist einfach ein saugutes Produkt. Es ist eine tolle

Firma und letztlich auch von einer Powerfrau geführt, zwar die falsche Partei wahrscheinlich, aber ich hoffe, dass es dir trotzdem passt. Das ist das eine für den mittelfristigen Verzehr und das andere für den sehr kurzfristigen Verzehr, vielleicht das Dessert, ein paar Luxemburgerli. Das eine ist mehr, um auf die Zähne zu beißen, und das andere für das Gemüt. In dem Sinne, herzlichen Dank für dein Engagement. (Andreas Knörzer überreicht Catherine Regez Basler Lächerli und Luxemburgerli.) Dann darf ich mich auch noch nach zwei Jahren als Präsident der Gemeindegemission von diesem Amt verabschieden, nicht aus der Gemeindegemission, sondern nur als deren Präsident. Ich darf die Gelegenheit nutzen, dem Gemeinderat, der Gemeindeverwaltung und auch den Kolleginnen und Kollegen, die mich ausgehalten haben, mein Gerede und so, herzlich zu danken. Ich wünsche den Nachfolgern, als Präsident Urs Gerber und als Vizepräsident Stefan Haydn, ganz viel Glück und ein gutes Händchen beim Führen der Gruppe. In diesem Sinne hoffe ich, dass wir alle noch etwas draussen sein können.

Antrag gemäss § 68 Gemeindegesetz von Antonio Madeira i. S. Umtriebsgebühren für nachträgliches Vorweisen der Jahresparkkarte bei Busse für Jahresparkkartenbesitzer

Antonio Madeira: Ich habe einen Antrag zum Thema Parkplatz in Münchenstein. Es geht um die Jahresparkkarte, die viele von ihnen wahrscheinlich bereits kennen. Mir ist es mal passiert, dass ich vergessen habe die Parkkarte im Auto zu hinterlegen. Ich habe das Auto die ganze Woche nicht genutzt. Die Polizei kam vorbei und hat mich innerhalb von zwei Tagen zweimal gebüsst für jeweils CHF 40.00. Jetzt stelle ich einen Antrag gemäss § 68. Ich lese es kurz vor: Als Anwohner der Therwilerstrasse besitze ich eine Einwohnerparkkarte für CHF 30.00 Jahresgebühr. Nun habe ich einmal vergessen, die Parkkarte ordnungsgemäss zu platzieren und dafür gleich zwei Busszettel à CHF 40.00 erhalten, da ich mein Fahrzeug während der Woche nicht bewegt habe. Deshalb möchte ich den Antrag stellen, dass wenn man eine Parkkarte hat und diese zu platzieren vergisst, man die Karte später bei der Gemeindepolizei vorweisen kann und dann nicht gebüsst wird, sondern bloss eine angemessene Umtriebsgebühr bezahlen muss, ähnlich wie dies z. B. beim Umweltschutz-Abo der Fall ist, d. h. wenn wir im Tram unser Abo vergessen, können wir gegen das Vorweisen des Tram-Abos nur noch CHF 5.00 bezahlen anstatt CHF 100.00. Vielleicht ist jemand anderem auch schon das gleiche wie mir passiert. D. h. der Gemeinderat nimmt das zur Kenntnis, macht eine Analyse und eine Überprüfung, ob da etwas zu machen ist. Ich ging auch zur Gemeindepolizei und habe meine Jahresparkkarte vorgewiesen. Die Polizei sagte mir, dass es für alle gleich ist. Ich finde das nicht korrekt, weil es jedem passieren kann, die Parkkarte zu vergessen. Ich musste jetzt für die beiden Bussen CHF 80.00 bezahlen, d. h. wenn ich das Auto nicht weggestellt hätte, hätten sie das gleiche Auto drei oder vier Mal gebüsst und das finde ich etwas unfair. Mit CHF 80.00 hätte ich für drei Jahre eine Jahresparkkarte bezahlt.

Gemeindepräsident G. Lüthi: Der Gemeinderat nimmt den Antrag entgegen, weil man § 12 des Parkierreglements ändern muss.

Anfrage gemäss § 69 des Gemeindegesetzes von Dieter Rehmann im Namen der Sozialdemokratischen Partei (SP) Münchenstein i. S. Gliederung der Benutzerinnen und Benutzer von Betreuungsangeboten

Dieter Rehmann: Ich habe gestern einen Antrag gemäss § 69 des Gemeindegesetzes eingereicht. Es geht darum, dass es in Münchenstein verschiedene Betreuungsangebote für Kinder gibt wie Tagesheime und Tagesfamilien für die Vorschulbetreuung sowie diverse schulergänzende Angebote wie Mittagstisch, Nachmittagsbetreuung und Tageslager. Es ist allgemein bekannt, dass sich die Beiträge nach dem Einkommen der Eltern richten. Diese können bei einem Jahresnettoeinkommen von weniger als CHF 125'000.00 bei der Gemeinde ein Subventionsgesuch stellen. Die Tariffliste für die Kinderbetreuung beinhaltet elf Unterstützungsstufen. Jetzt würde es uns interessieren, welche, respektive wie viele Kinder da unterstützt werden, in welcher Stufe und zwar für die unterschiedlichen Angebote, die es gibt, einerseits Tagesheim, Tagesfamilie und andererseits für die schulergänzende Betreuung. Weil das eine aufwändige Arbeit ist, kann das nicht heute erfolgen. Für das habe ich vollstes Verständnis, wenn man das bis zur nächsten Gemeindeversammlung ausgefüllt hat. Es ist eine Liste, der man entnehmen kann, wie viele Kinder in welcher Stufe unterstützt oder eben nicht unterstützt wurden.

„Gliederung der Benutzerinnen und Benutzer von Betreuungsangeboten

In der Einwohnergemeinde Münchenstein existieren verschiedene Betreuungsangebote für Kinder. Tagesheime und Tagesfamilien für die Vorschulbetreuung sowie diverse Schulerghänzende Angebote wie Mittagstisch, Nachmittagsbetreuung und Tageslager.

Die Beiträge für die Kinder richten sich nach den Einkommen ihrer Eltern. Diese können bei einem Jahresnettoeinkommen von weniger als CHF 125'000.- bei der Gemeinde einen Subventionsantrag stellen. Die «Tarifliste für Kinderbetreuung Tagesstrukturen» sieht 11 Unterstützungsstufen vor. Kinder von Eltern, welche Sozialhilfeleistungen (Soz.) beziehen, werden separat unterstützt.

In diesem Zusammenhang bittet Dieter Rehmann im Namen der SP den Gemeinderat gem. §69 des Gemeindegesetzes, folgende Frage zu beantworten:

Wie teilten sich die Kinder, welche im vergangenen Schuljahr 2017/18 Betreuungsangebote (Tagesheim, Tagesfamilien und schulerghänzende Betreuung) in Anspruch nahmen, auf die verschiedenen Unterstützungsstufen auf?

Unterstützungsstufen	Tagesheim	Tagesfamilien	Schulerghänzende Betreuung			
			Modul 1 12.00-13.30	Modul 2 13.30-15.30	Modul 3 15.30-18.00	Tageslager
Soz.						
1						
2						
3						
4						
5						
6						
7						
8						
9						
10						
11						

Kinder, welche mehrere Module der schulerghänzenden Betreuung besuchten, sind nur einmal aufzuführen.“

Gemeindepräsident G. Lüthi: Der Gemeinderat nimmt die Anfrage entgegen. Wir werden die Arbeit auf uns nehmen und die Fleissarbeit für die nächste Gemeindeversammlung leisten.

Gemeindepräsident G. Lüthi weist auf den nächsten Anlass vom 17. August 2018, den Polit-Apéro, hin. Es sind alle ganz herzlich eingeladen. Wir möchten ihnen aufzeigen, welche Areale die Gemeinde wie entwickeln möchte. Merken sie sich den Termin vom 17. August 2018 schon vor. G. Lüthi schliesst die Versammlung, dankt den Anwesenden und lädt alle zur Grillade inkl. Getränke ein.

Für die Richtigkeit des Protokolls

Der Gemeindepräsident:

Die Protokollsekretärin:

Giorgio Lüthi

Monique Gehrig